

**Zeitschrift:** Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen  
**Herausgeber:** Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz  
**Band:** 10 (1915)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Der Delegiertentag der Arbeiterinnen vom 11. April  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-350937>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

bringen. Der Augenblick aber ist günstig. Die Zeit der Kriegsnot macht unsere Arbeiterinnen und Töchter sehend. Von Nachdenken zum Handeln ist kein so weiter Schritt. Was wir in der Aufklärungs- und Organisationsarbeit allein nicht zu vollbringen vermögen, soll mit dem Beistand der Genossen geschehen. In diesem Sinne ist dem Parteivorstand an seiner Sitzung vom 22. Mai von unserer Seite folgender Antrag zugegangen:

Der Parteivorstand beauftragt die Geschäftsleitung, in Verbindung mit dem Zentralvorstand des Arbeiterinnenverbandes und dem Arbeiterinnensekretariat die politische Arbeiterinnenbewegung der Schweiz und die Propaganda und Bildungsarbeit unter den arbeitenden Frauen planmäßig zu fördern:

Durch die gemeinsame, mit Hilfe der kantonalen und lokalen Parteivorstände vorzunehmende einheitliche Regelung der Beitragsleistungen;

durch gemeinsames Vorgehen bei der Gründung

neuer Arbeiterinnenvereine oder von Frauengruppen, die den lokalen Parteiorganisationen der Männer angegeschlossen werden;

durch die Veranstaltung von Frauenversammlungen, an denen die Agitations-, Organisations- und Verwaltungsarbeit besprochen werden soll;

durch die Abhaltung von Kursen für die Arbeiterinnen zur Heranbildung von tüchtigen Kräften für Vereinsvorstände, von agitatorisch tätigen Genossinnen und Rednerinnen.

In der „Gleichheit“ vom 5. März wurde die Erwartung ausgesprochen, daß der Delegiertentag des Schweizerischen Arbeiterinnenverbandes viel Förderliches für die Weiterentwicklung der sozialdemokratischen Frauenbewegung in der Schweiz zeitigen möge. Dieser Wunsch wird sich bewahrheiten. Werden alle die dort gemachten Anregungen und Beschlüsse in die Tat umgesetzt, dann wird und muß unsere Bewegung vorwärts und aufwärts schreiten, trotz alledem und alledem!

## Der Delegiertentag der Arbeiterinnen vom 11. April.

Aus 16 Vereinen waren 25 Delegierte und zahlreiche Gäste, darunter die Abordnungen von der schweizerischen Parteileitung, Greulich und Bertha Haubensak, zur Tagung erschienen. Die Verbandspräsidentin, Genossin Schießer, warf in ihrem Eröffnungswort einen kurzen Rückblick auf die gegenwärtige Kriegslage, die durch die Parole vom „Durchhalten“ in den kriegsführenden Ländern gekennzeichnet sei. Darauf schloß sich namens der sozialdemokratischen Partei Zürich das Begrüßungswort der Genossin Robmann, die der Harmonie in unserem Verbande das Wort redete und das Werden und Leben des Arbeiterinnenvereins Zürich schilderte.

Zur Vorsitzenden wurde die Verbandspräsidentin erkoren, zu Protokollführern ernannte man die Genossinnen Schießer und Haubensak. Die Jahresberichte und die Jahresrechnung wiesen ein erfreuliches Bild auf. Die Diskussion über die „Vorkämpferin“ führte zu längeren Auseinandersetzungen über die inhaltliche Anlage des Blattes. Beschlossen wurde das achtseitige Wiederaufsehen des Organs und einem Antrag der Arbeiterinnensekretärin wurde insofern zugestimmt, daß in der Folge die Jahresberichte der Sektionen in Broschürenform zusammengefaßt und die Schrift zum Selbstkostenpreis abgegeben werden soll. Nur noch der Jahresbericht des Zentralvorstandes, die Rechnungen von Zentralkasse und „Vorkämpferin“ sind in der Zeitung unterzubringen. Die Versammlungsberichte sind jeweilen auf die letzte Seite der Zeitung zu beschränken.

Von den Anträgen des Zentralvorstandes wurde jener auf Statutenänderung angenommen und die Frage der Schaffung von regionalen oder kantonalen Propagandakommissi-

onen dem Zentralvorstand zur näheren Prüfung überantwortet. Zugestimmt wurde ferner dem Antrag auf Einführung einer für alle Vereine einheitlichen Beitrags- und Mitgliedskarte, abgelehnt der Antrag, daß der Delegiertentag inskünftig vorgängig und im Anschluß an den Parteitag stattfinden soll. Vor dem Parteitag soll die Einladung der Delegierten zu einer gemeinsamen Besprechung erfolgen. Der Veranstaltung des dreitägigen Vereinsleiter- und Referentinnenkurses wird entgegengehalten, daß die Kurszeit zu kurz bemessen und dem beabsichtigten Zweck wohl besser gedient wäre, wenn die Genossinnen an ihren Orten die Arbeiterunionen und Bildungsausschüsse zur Abhaltung solcher Kurse anheben, wie dies bereits mit Erfolg z. B. in Olten geschehen ist.

Den drei Anträgen der Sektion Zürich wurde zugestimmt. Zu erwarten ist, daß die noch außerhalb des Verbandes stehenden Vereine Aarau, Dierendingen, Emmenbrücke, Grenchen, Herisau, Rheinfelden und Kriens die freundliche Mahnung beherzigen und ihren Anschluß in Bälde vollziehen. Der zweite Antrag zuhanden der Sektionen an den Parteitag: „An das Schweizerische Arbeiterinnensekretariat ist eine mit dem Gewerkschaftsbund zu vereinbarende jährliche Subvention auszurichten“, soll vom Arbeiterinnenverein Zürich vorbereitet und dem Zentralvorstand zur Weiterleitung an die Sektionen zugestellt werden.

Als Ort der Delegiertenversammlung von 1916 wurde Olten gewählt. Die Ausführungen der Genossin Schießer über die Agitations- und Bildungsarbeit in den Arbeiterinnenvereinen riefen einer regen Diskussion und führten zur Annahme der folgenden Anträge der Arbeiterinnensekretärin:

„Der Delegiertentag empfiehlt den Sektionen, mit den Genossen gemeinsam in den lokalen, regionalen oder kantonalen Agitationskommissionen die Aufklärungs- und Organisationsarbeit unter den

Arbeiterinnen an die Hand zu nehmen. Zentralvorstand und Arbeiterinnensekretariat verpflichten sich dabei zur Mithilfe durch die Abfassung von Flugblättern und Agitationsfahristen sowie durch die Vermittlung von Referentinnen. Der Delegiertentag beauftragt Zentralvorstand und Arbeiterinnensekretariat, in Verbindung mit dem lokalen Bildungsausschuss und dem Bureau des schweizerischen Bildungsausschusses in Zürich die Bildungsarbeit unter den Arbeiterinnen zu fördern durch die Ausarbeitung eines die Verhältnisse zu Stadt und Land berücksichtigenden Tätigkeitsprogrammes, das jedes Jahr neu aufgestellt wird."

Über Punkt 9, 10 und 11 referierte Genossin Hüni. Zum Traktandum: „Die Kriegsnötlage der Arbeiterfrauen“ unterbreitete sie die folgenden Anträge, die gutgeheißen wurden:

„Das Proletariat hat unter den Wirkungen des Krieges am schwersten zu leiden. Durch die internationale Ausbeutungspolitik des Großkapitals, das fortgesetzt ungeheure Profite erzielt, ist in allen Ländern die wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft, vor allem der Frauen, ungemein verschlechtert worden. Ihre noch schwache Organisation ist außerstande, zu einer wirklichen Selbsthilfe zu greifen. Der Delegiertentag der Arbeiterinnen fordert daher die schweizerische Notstandskommission und die Arbeiterorganisationen auf: 1. Durch statistische Erhebungen in einzelnen Berufen und Gewerben (Schneiderinnen, Näherinnen, Wasch- und Putzfrauen, Glättnerinnen, Dienstmädchen, Bureau- und Handelsangestellte) die Notlage der Proletarierinnen aufzuzeigen. 2. Bei den zuständigen Orten die Forderung nach gesetzlichen Tarifen und Minimallöhnen für die Frauen zur Geltung zu bringen. 3. Ungeachtet der fortwährend steigenden Tenerung die Festsetzung von Höchstpreisen für die wichtigsten Lebensmittel zu verlangen. Der Delegiertentag beauftragt Zentralvorstand und Arbeiterinnensekretariat, in der ganzen Schweiz öffentliche Frauenversammlungen zu organisieren, an denen die genannten Forderungen aufgestellt und begründet werden.“

Die Veranstaltung von Mai- und Frühlingsfesten — in einfacher Form am 1. Mai in den letzten Jahren bereits in Zürich durchgeführt — soll für das Jahr 1916 versucht werden durch die Annahme des folgenden Antrages:

„Der Delegiertentag überbindet dem Zentralvorstand und Arbeiterinnensekretariat die Aufgabe, zusammen mit der schweiz. Parteileitung für die Frauen und Kinder alljährlich Mai- und Frühlingsfeste, die der Friedensidee gewidmet sind, zu veranstalten, zu denen rede- und vortragsgeübte Genossinnen zur Mitwirkung herangezogen werden sollen.“

Den Teilnehmerinnen an der internationalen sozialdemokratischen Berner Frauenkonferenz bekundete der Delegiertentag die Sympathie durch die Annahme der von der Genossin Hüni vorgeschlagenen Resolution:

„Der Delegiertentag des Schweizerischen Arbeiterinnen-Verbandes vom 11. April 1915 spricht den mutigen aus den kriegsführenden und den neutralen Ländern am 26., 27. und 28. März zur internationalen sozialdemokratischen Frauenkonferenz in Bern zusammengetretenen Genossinnen seine wärmste Sympathie aus. Er fordert die proletarischen Schweizerfrauen auf, auch fernerhin in Sinn und Geist ihrer unerschrockenen Vorkämpferin, der internationalen Sekretärin Clara Zetkin, unablässig zu wirken im Kampfe gegen den Krieg zur Herbeiführung der sozialistischen Gesellschaft, die mit der Überwindung des Kapitalismus den dauernden Frieden schafft und den Weg bereitet für den ungehemmten Kulturaufstieg der ganzen Menschheit.“

## Ein Vergessener.

Die Vorstadion der Klassenkämpfe rufen viele Kämpfer auf den Plan, die für ihre Zeit wichtige Dienste leisten, auch wenn sie nur in Reih und Glied ihre Soldatenfchuldigkeit tun. Ohne diese einfache Soldatenpflicht gäbe es überhaupt keine Klassenkämpfe und sie allein ist die Voraussetzung, daß einzelne als Führer herauswachsen können. Die Führer werden der Zeitgeschichte bekannt und erhalten sich eine Spanne Zeit in Erinnerung. Von den Soldaten spricht kein Geschichtsbuch. Es sind Vergessene. Auch der Befreiungskampf der Arbeiterklasse befindet sich noch im Vorstadium. Das haben die Begleitscheinungen beim jetzigen Kriege gezeigt.

Aber es gibt auch zeitweilige Führer, die bald vergessen sind, wenn widrige Schicksale sie früh in den Hintergrund rücken — und wenn sie in diesem Hintergrund bald sterben. Von einem solchen Führer möchte ich heute etwas berichten.

Der 7. April 1915 bildet auch einen Markstein in der Geschichte der schweizerischen Arbeiterbewegung. Ein Postulat, das von ihrem zürcherischen Zweig vor mehr als 37 Jahren angeregt wurde, ist an diesem Tage vom Bundesratstische im Nationalrat auf den Schild gehoben worden: Das Getriedemopol. Bald soll es Tatsache werden. Selbst die „Neue Zürcher Zeitung“ verkündet es.

Das veranlaßt mich, eine Erinnerung aus der damaligen Zeit niederzuschreiben. Es soll einem längst verstorbenen Genossen — der leider auch längst vergessen ist — Gerechtigkeit widerfahren.

Es war im schwülen Sommer 1877. Ein heftiger Kampf ging um das erste schweizerische Fabrikgesetz. Zwei starke Mächte wollten das Kindlein in der Wiege erdrosseln: die engherzigen Fabrikanten und die unwissenden Arbeiter. Gegen diese Mächte zogen wir unter Beihilfe guter wirklicher Demokraten zu Felde. Jeden Samstag und Sonntag waren wir auf der Fahrt. Daß die Anstrengungen nötig waren, zeigte die Abstimmung vom 21. Oktober 1877. Sie brachte auch den Lohn dafür.

Da fuhr ich an einem Samstag nachmittag auf der Winterthurer Linie hinaus — wohin weiß ich nicht